

Völkische Frauenspflichten.

Von Dr. Käthe Schirmacher.

Ein großer Teil der Frauen steht heute schon im politischen Leben, gehört den Parteien an. Um so wichtiger ist ihre völkische Schulung. Ich wüßte kein anderes Land, wo sie Mann und Frau so nötig wäre. Die völkischen Vereine haben hier noch viel zu leisten; so war es denn eine Wunscherfüllung, als die Berliner Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland mich aufforderte, eine Vortragsreihe über „Völkische Frauenspflichten“ zu halten. In dem auf Ruhe und Sammlung abgestimmten Sitzungsraum des Herrenhauses versammelten sich die Hörer, die wir erhofft hatten, viel deutsche Jugend aller Stände; es war uns gelungen, bis in die Kreise der kleinen Geschäftsleute, Förster und Dienstboten vorzudringen. Diese Kreise sowie die ernstern Elemente der Handelsangestellten, der Gehilfen in photographischen Anstalten, des Reichspostdienstes usw. hungern nach geistiger Anregung, kennen sich aber nicht aus, trauen sich nicht hin, lassen sich durch einen Mißerfolg abschrecken und bleiben abseits. Es ist völkische Frauenspflicht, die Kreise unserer Vieseranten, unsre Näherin, Schneiderin, Masseuse, unser Post- und Papierfräulein, die Briefträgerin und Zeitungsfrau zu solchen Versammlungen aufzufordern, ja mitzunehmen. Dann wird der völkische Zusammenhang vom Wort zur Tat, der Klassengeist schwindet. An vier Abenden besprach ich die völkischen Pflichten der Hausfrau, der Mutter, in Erziehung und Beruf, im geselligen und politischen Leben. Hier können nur die Hauptfragen der Hauptfragen wiedergegeben werden. Vielleicht nimmt dieser oder jener Leser zur Ergänzung die sehr gedruckten Vorträge zur Hand. (Augustin & Co. Berlin-Charlottenburg.)

Deutschland soll leben, schaffen, herrschen. Was können wir Frauen dazu tun? Vor dem Kriege schon waren in Deutschland mehr Frauen als Männer, der Krieg vergrößert unser Übergewicht: die Mehrzahl aller Deutschen auf der Welt sind Frauen, Frauen bilden die Mehrheit des Deutschtums. Mit ernstem Blick schaut die Germania uns an: „Viel ruht auf euch. Seid ihr der Wucht des Amtes gewachsen, meine Töchter? Seid ihr deutsch?“ Deutsch? Wir sind in Deutschland geboren, tragen deutsche Namen, sprechen deutsche Sprache; wir gingen in deutsche Schulen, erhielten deutsche Erziehung, lernten deutsche Geschichte, sangen deutsche Lieder... Gewiß, doch damit ist es nicht getan. Ist dieses Deutschtum auch euer Besitz geworden? Schlug es in euerem tiefsten Herzen Wurzel? Liebt ihr dies große, leidvolle und heldenhafte Volk, wie es verdient? Ist seine Herrlichkeit die eure, seine Drangsal eure Drangsal? Deutschlands Geschichte auch lebendig? Wird euch heiß und kalt, wenn man euer Volk bedroht oder erniedrigt? Seid ihr stolz, Deutsche zu sein und stellt ihr Deutschland über alles? Nicht alle von euch sind mir treu gewesen. Die bunte Fremde hat euch oft verlockt. Den deutschen Namen habt ihr preisgegeben, die deutsche Sprache und die deutsche Sitte. Mit fremdem Blute habt ihr euch vermisch, und eure Kinder habt ihr mir entzissen. Nach fremder Art und fremdem Kleid, nach Auslandsform und Brunk und Wort und Kunst habt ihr die Hand gestreckt, und alles war euch schön und gut, war's nur nicht deutsch. — Ich rechle um Vergangenes nicht, denn Reue hat nur Wert, wenn sie zu guter Tat wird. Blickt auf die treuen deutschen Frauen und folgt denen nach. Ich fordere nur Gegenwart und Zukunft. Ihr seid die Mehrzahl meiner Deutschen, entbehren kann ich keine. Geht ans Werk.

Es ist ein heiliges Werk: Erhaltung und Vermehrung unsers Volks. Erhaltung und Vermehrung in einer feindseligen Welt, die uns auf Menschenalter haßt, weil wir die Überlegenen. Der Überlegene macht das Dasein mühsam, man liebt ihn nicht. Wir müssen nun eine so starke, wuchtige Masse bilden, daß wir für unsern Bestand nicht mehr zu fürchten haben. Mit unsern 68 Millionen Einwohnern, von denen 64 oder 65 Deutsche waren, übertrafen wir vor dem Krieg sowohl England wie Frankreich wie Italien. Nur Rußland war uns, auch allein, an Menschenmasse überlegen. „Wer gegen Rußland kämpft, kämpft gegen Übermacht.“ Wir werden stets darauf gefaßt sein müssen, den Osten, der an sich Übermacht ist, und den Westen, der sie bilden kann, von neuem gegen uns zu haben. Wir brauchen also einen Achtung gebietenden deutschen Block im Herzen Europas. Der ist ohne starke, willige, hingebende, begeisterte deutsche Frauen nicht zu schaffen. Denn bis zu einem gewissen Punkt kann man die Masse nur durch Masse zwingen. Das fordert den Bruch mit dem Reinkinder, dem Ein- und Zweikinderwesen, dem seit 1901 auch bei uns immer weitere Schichten verfielen. Die Beschränkung der Kinderzahl ist aber undeutsch. Deutschland war durch die Jahrhunderte das bevölkernde Land, das seine Stämme verschwenderisch über die Erde ausgoß, erobernd, besiedelnd, anbauend; das Ströme tüchtiger Menschen ins Ausland schüttete und den Namen „vagina gentium“, Mutterhof der Völker, trug. Menschenfülle, Kinderreichtum sind deutsch. Nur brauchen wir ihn heute für uns selbst, wollen der Fremde nichts mehr davon opfern. Uns diese Menschenfülle zu schaffen, ist vor allem Aufgabe der deutschen Frau. Vor dem Kriege, als Kunst, Verfeinerung, Schmutz, Lebensgenuß des Tages Götter waren, das Ursprüngliche, Harte, Mühselige verschwinden sollte, das Einfache, Natürliche überhitzter Stadtkultur erlag, da waren Mann und Frau weiter Kreise Deutschlands des Kindes und der Kinder überdrüssig, die nur Hemmnisse schienen bei Verfeinerung, Kunst, Schmutz, Lebensgenuß.

Der Krieg hat uns wieder zum Wesentlichen des Lebens geführt, der Krieg, der die größte Vereinfachung des Daseins ist. Am Mann hat er sein Werk da draußen vollendet. Nun ist die Reihe an der Frau: Willst du uns zahlreiche, kraftvolle Kinder schenken, Volk und Staat aufbauen, mehren, stärken? Willst du darin deine größte Aufgabe sehen, die Zahl und Art zu heben, ein so edles Volk in seinem Bestand zu verankern? Denn die Zahl allein tut's nicht, sie muß mit Tüchtigkeit gepaart sein. Nicht dumpfe, stumpfe Mutterschaft fordert dein Volk, nein, die bewußteste, einsichtigste und freudigste Mutterschaft, die weiß, warum sie liebt und schafft und leidet und gleich dem Krieger dem Tod ins Auge sieht, ein Vorbild für Deutschtum im Ausland. Diese Aufgabe, die kein andres Frauengeschlecht in gleicher Schwere kennt, denn kein andres Volk der Welt ist ähnlich bedroht wie wir, diese Aufgabe, die Ursprünglichstes und Geistigstes vereint, gibt der Deutschen eine ganz besondere Art, etwas Einfaches, sachtlich Wuchtiges, Wahrhaftiges, das ihr eigentlich deutsches Gepräge, ihre Weite ist. Zierliches Formwesen und ästhetisches Gefräusel sind ihre Sache nicht. Die Natur hat sie aufs Wuchtig-Elementare angelegt, dabei soll sie bleiben, sonst wird sie geschmacklos. So und nicht anders gehört sie neben den selbigen Mann, beide Träger des Deutschtums. Diese schlichte, aufs Wesentliche, Fruchtbar-Völkische gestellte Einheit von Mann und Frau muß Deutschland seinem Ausland vorleben. Sie ist etwas Überlegenes, soll sich selbstbewußt behaupten, und mag sie andre Art für andre gelten lassen, doch allem dunkelhaft Überheblichen, Hämischen, Feindlichen kräftig zu Weibe gehen. Wir können uns wahrlich sehen lassen, brauchen unser Wesen nicht nach fremden Forderungen zu modeln, nicht mit fremden Maßstäben zu messen. Wir sind unser eignes Maß, und gerade im eignen Lande soll Deutsch auch Trumph und deutsches Wesen führend sein. Mit hellem, gesundem Sagen aller undeutschen Art, aller Übertreibung, Überleitung und Versteigerung, Schwäche, den Krieg erklärt.

Ein Sammelpunkt so Denkender ist z. B. der Verein für das Deutschtum im Ausland; weil Deutschtum im Inland ja in Taten vorbildlich sein muß, will es draußen wirken. Vorbildlich in seiner Kernhaftigkeit, seiner Weisen; auf völkischer und politischer Einsicht beruhenden Mutterschaft, vorbildlich auch in seiner Erziehung und Bildung. Die Deutsche, die ihres Volkstums bewußt ist, handelt deutsch in allen großen und kleinen Dingen des Lebens, ob sie nun einen deutschen Gatten wählt oder deutsche Kleider trägt. Sie richtet ihr festes Augenmerk auf die Gesundheit ihres Volkes, die leibliche wie geistige, vom Wöchnerinnen- und Säuglingschutz bis zu den Lehrplänen und Lehrweisen der deutschen Schulen. Denn was die deutsche Mutter in Schmerzen gebär, will sie in Kraft erhalten und zu freudiger Entfaltung führen. Gerade sie schenkt ihre Aufmerksamkeit daher dem Wohnungs- und Siedlungswesen, sucht Volksfeinden und Volksschädigungen zu verhindern und die soziale Fürsorge neben der Eigenhilfe zu fördern. Auch die einfachste Frau soll um diese Dinge wissen, die gar nicht schwer zu begreifen sind, und wird dann erkennen, wie weit ihr deutsches Volk den andern auch auf diesen Gebieten voran, wie viel gütiger gegen den Schwachen und gerechter die deutsche Seele ist. Muß nicht aus solcher Kenntnis Liebe strömen zu dem eignen Volk, Liebe und Stolz und der heiße Wunsch, ihm zu danken? Muß der Auslandsdeutsche, dem wir diese Kunde bringen, den Kopf nicht höher tragen, nicht noch fester an uns hängen und den Ehrgeiz spüren, deutsch zu bleiben oder zu werden bis ins Mark und all dieser Gewinne auch da draußen teilhaft zu sein?

Die Möglichkeit dazu gibt unser wirtschaftliches Gedeihen, das der Feind vernichten will. Ohne Anteil an unsrer wirtschaftlichen Entwicklung und Ordnung, ohne Verständnis für Berufs-, Arbeits- und Lohnfragen, ohne wirtschaftliches Denken vermag die deutsche Mutter ihre völkische Pflicht nicht zu erfüllen. Auch die einfachste muß in diese lebensbestimmenden Dinge schlichte Einsicht gewinnen, will sie sich und ihre Kinder steuern. Aus dieser Erkenntnis aber geht der einstimmige Ruf vor: Deutschland, nun lehre uns, was wir als Frauen und Mütter durchaus wissen müssen, gib uns die Frauendienstpflicht! Und ist es nicht etwas Stöches, den großen, straffen Zug, der den deutschen Mann unüberwindlich macht, durch körperlich-geistige Schulung den Frauen unsers Volkes und damit die Quelle freudigster Mutterschaft, die Kraft, zu geben? Für unsre deutschen Mädchen des Auslandes aber gewinnen wir das bisher fehlende völkisch-staatliche Band, eine völkische Stellungspflicht. Deutschland sagt ihnen da draußen in der fremden, bunten Welt: „Ihr seid mir nicht gleichgültig, sollt mir nicht verlorengehen, mein Staat bildet seine Mütter vor, das bedrohteste Volk der Erde ist auch, wie sich gehört, das Volk der bestgeschulten Mütter.“

Die aber, denen der Krieg die Jugendgepielen nahm, die den deutschen Herd mitbegründen sollten, die werden an Stelle der sieghaft Gefallenen mehr von der Wucht des Staats, seiner Arbeit und Verantwortung tragen, als bisher. Alle Frauenberufsarbeit im Hause und außer dem Hause muß, da so unermesslich viel zu ersetzen ist, gründlicher, ernster, wirksamer geleistet, höher geschätzt werden als zuvor. Der Wert der Frau wächst mit der Anerkennung ihrer großen völkisch-staatlichen Pflichten. Auch davon wird das Auslandsdeutschtum berührt. Verändert doch ein solcher Krieg ein Volk. Noch ernster ist das deutsche Volkstümlich geworden, schärfer der deutsche Blick, die deutsche Seele härter. Deutschtum im Ausland, das mitgeleitet, mitgeschlagen, mitgelebt hat, muß auch mitwachsen.

Dreißig Millionen Deutscher wohnen außerhalb Deutschlands, zehn Millionen in Österreich-Ungarn, die andern über alle Welt verstreut, in den Vereinigten Staaten, Kanada, Südamerika, Rußland, Frankreich, Italien, unsern Kolonien. Wieviele Deutsche mußten Näheres vor dem Kriege von diesen Siedlungen unsers Volkes? Wievielen lag daran? Welche Kenntnisse hatten die

deutschen Frauen davon? Die deutsche Schule lehrte nichts vom Auslandsdeutschtum. Der Krieg erst hat es die weiten Volkstreu konnengelehrt, der Krieg und seine am Auslandsdeutschtum begangenen Frevel. Doch das war kein Krieg, es war Vernichtung, die mit gespenstischen Greueln gegen unser Volkstum vorging, gegen Bürgerbevölkerung, Kriegsgefangene, deutsche Ansiedler, Grenzbewohner, Vernichtung, die uns mit losgelassenen Horden Wilder überschwebte. Churtas in Potsdam, Neger am Rhein, Kosaken an der Oder? Dann kam das Ende alles Deutschtums, die Preisgabe der Mutter; Reinheit und Gesundheit unsers Volkstammes dahin, die Quelle alles Deutschtums verschüttet. Es geht ums Ganze. Was uns bereitet war — die ostpreussischen Greuel, die Austreibungen der deutschen Siedler Rußlands lehren es. Noch ruht des Schweigens schwarzes Bahrtuch über dem Mord. Wer es nur eine Handbreit hebt, verliert die Ruhe seiner Seele, weiß: Es geht ums Deutschtum.

Ganz klare Einsicht in unsre Not und unsre Kraft erlangt die deutsche Frau jedoch nur, wenn sie ein gewisses Maß politischer Kenntnisse gewinnt. Lernet sie doch in der Schule die Politik der Vergangenheit, nämlich Geschichte, wie dürfte sie dann der Geschichte der Gegenwart, der Politik, fremdbleiben? Der Krieg hat allen Frauen Anteil an Politik gebracht. Die deutsche Frau muß vor allem andern begreifen: „Der Staat ist Macht, um die höhern Güter zu schützen und zu befördern“ (Treitschke, Politik). In den letzten Kriegen ging es um deutsche Einheit und europäische Machtstellung, heute stehen wir vor der Entscheidung, ob wir uns auch zu einer Weltmacht entwickeln oder — verflucht und vernichtet werden wollen. Unser Wille zur Kultur kann sich nur als Wille zur Macht betätigen. Solch grundlegende Erkenntnis gewinnt auch die politisch ungeschulte Frau aus klaren, kurzen Worten, wie A. Kjellens Großmächte der Gegenwart und Die politischen Probleme des Weltkriegs (Leipzig, Teubner). Wer diese beiden Werke gründlich durcharbeitet und sich zu eigen macht, gewinnt sichern Grund, von dem aus er den deutschen Zukunftsfragen beikommen, ihnen folgen kann, sieht die Zusammenhänge der Zeitgeschichte und wird das Gefühl los, in Nacht und Nebel auf einem großen Schiff in die Unendlichkeit zu fahren. Es ist höchst wesentlich, ob die deutsche Mutter Wert und Sendung ihres Volkes versteht oder daran vorbeilaßt. Bei Kriegsausbruch hat manche Frau, ehe sie ihre Haltung und ihren Platz fand, wohl geklagt, die eine, weil sie zuviel hingab, die andre, weil sie glaubte, nichts geben zu können. Vielen brante es in der Seele, nicht für Deutschland sterben zu können. Das liegt jetzt alles so einfach: Seid Mütter, und der Tod wird über euch schweben. Seid Mütter, gerade weil ihr fühlt und begreift, daß eure Kinder dem Land, Deutschland, geboren sind und ihr euch dem Unerbittlichen in kraftvoller Ergebung fügt! Seid Erzieherinnen, die Deutschland über alles stellen, es nie preisgeben, im fernsten Erdenwinkel zäh an ihm und seiner Sprache festhalten! Für uns gibt es nichts Besseres als Deutschtum.

Seid Berufsarbeiter, so tüchtig, fähig, treu, daß ihr beim ersten Trompetenstoß gelassen an des Mannes Stelle tretet. Der Krieg hat für uns alles klar und einfach gemacht: Europa, das uns nie ein Recht erkannt, das wir nicht mit dem Schwert ertrohen konnten, übt uns gegenüber stets Gewalt vor Recht; daher lebt vor allen andern gerade der Deutsche nicht sich selbst. Mehr als alle andern sind wir der Allgemeinheit, Staat und Volk geboren: „Die Heimat muß leben, ich muß es nicht.“ Oder mit Bismarcks Worten: „Wir sind nicht auf der Welt, um glücklich zu sein, sondern um unsre Pflicht zu tun.“ In großer Zeit aber stehen Glück und Pflicht nah beieinander. Dem Edeln sind sie immer unzertrennlich. Diesen sittlichen Adel, seine stählerne Kraft und mutige Fröhlichkeit zu mehren und zu stärken, ist Aufgabe der deutschen Frau im In- und Ausland: Leben wir, so leben wir Deutschland, sterben wir, so sterben wir Deutschland, wir leben oder sterben, so sind wir Deutschlands.